

d a f ü r — bezahlt die Bundesrepublik noch mit Wirtschafts-Hilfen, rüstungspolitischer Arbeitsgemeinschaft etc. . . . So blockiert heute die Achse Bonn—Paris die Verständigung zwischen Ost und West. Das ist keine Nebenerscheinung, kein Zufall — sondern es ist wahrhaftig die „Sinnerfüllung“ dessen, was Herr Adenauer unter „Europa“-Politik versteht.

Dr. Hans Magnus Enzensberger

Europa gegen die Bombe

Vom 16. bis 18. Januar 1959 hat in London der erste Europäische Kongreß gegen Atomrüstung stattgefunden. Die englische Campaign for Nuclear Disarmament (unter dem Vorsitz von Lord Russell und Kanonikus Collins) und das deutsche Komitee gegen Atomrüstung hatten zu dieser Veranstaltung gemeinsam eingeladen. Sie verlief in einer Atmosphäre nüchterner Entschlossenheit; von Hysterie und Fanatismus, Eigenschaften, welche die Gegner der Bewegung ihr nachzusagen nicht müde werden, war keine Andeutung zu spüren. Sie brachte keine Sensationen, sondern handfeste Berichte und Diskussionen. Sie lenkte die Aufmerksamkeit der englischen Öffentlichkeit auf ihre Arbeit; die faire und ausführliche Berichterstattung in der englischen Presse, im Rundfunk und im Fernsehen verdient erwähnt zu werden; wie sich ein angesehenes deutsches Blatt aus London berichten lassen konnte, der Kongreß sei unbeachtet geblieben, bleibt unerfindlich, wenn man nicht unterstellen will, daß die Fairneß der deutschen Presse stark zu wünschen übrig läßt. Die Londoner Veranstaltung brachte ein greifbares Resultat: die Gründung eines permanenten Europäischen Komitees gegen Atomrüstung, und eine Fülle von Informationen für alle ihre Teilnehmer.

Die meisten Delegierten stellten zu ihrer freudigen Überraschung fest, daß sie jenseits der Grenzen ihrer Länder starke Bundesgenossen besitzen. Außer Deutschen und Engländern waren auf dem Kongreß Oesterreicher, Schweden, Norweger, Schweizer, Holländer, Belgier und Franzosen vertreten. Die eindrucksvollste Rede, die auf dem Kongreß zu hören war, ist wohl der völlig sachliche, unpathetische Erfahrungsbericht gewesen, den die Vertreterin der „Aktionsgruppen mot Svensk Atombomb“ aus Stockholm vorlegte. Ihm war zu entnehmen, daß es in Schweden einer kleinen Minderheit von klardenkenden Leuten gelungen war, die Öffentlichkeit gegen die Pläne des schwedischen Generalstabs zu mobilisieren, der die Herstellung und Erprobung von Kernwaffen auf schwedischem Territorium wünschte. Eine entsprechende Vorlage zur Bewilligung von Entwicklungskosten kam im vergangenen Jahr vor das Parlament. Der Druck der Öffentlichkeit hat sie zu Fall gebracht. Die Aktionsgruppe wird auch in Zukunft die Interessen der Demokratie gegen die der Militärs verteidigen. Daß es möglich ist, in einer solchen Auseinandersetzung zu siegen, hat das schwedische Beispiel bewiesen. Es ist deshalb von erstrangiger Bedeutung. Auch in der Schweiz sind die Aussichten für die Gegner der Atombewaffnung nicht

ungünstig, da die Schweizer Verfassung den Volksentscheid zuläßt. Einen solchen werden die Atomrüstungsgegner ohne Zweifel erzwingen.

Am ungünstigsten sieht demgegenüber die Lage in Frankreich aus. Die französischen Delegierten konnten kaum mehr als Grundsatzserklärungen vorbringen. Die Aktionsgruppen, darunter besonders die „Ligue contre l'Armement Atomique“, befinden sich noch in den ersten Stadien der Organisation. Das Algerien-Problem und die innerpolitischen Auseinandersetzungen scheinen die politischen Kräfte der französischen Öffentlichkeit, soweit sie überhaupt noch intakt sind, derart zu absorbieren, daß sie dem bevorstehenden Eintritt der Nation in den Klub der Selbstmörder apathisch zusieht. Frankreich ist heute, mehr noch als selbst die Bundesrepublik, der neuralgische Punkt in der europäischen Kampagne gegen die Atomrüstung geworden. Es ist dringend zu hoffen, daß die europäische Initiative den Gegnern der Bombe in Frankreich ohne Verzug zu Hilfe kommt. Die Folgen eines „Aufstiegs“ Frankreichs zur Atommacht wären gerade unter dessen gegenwärtigem Regime unabsehbar.

Eine Zwischenstellung nehmen die englischen und deutschen Bewegungen gegen die Bombe ein, die die größten Gruppierungen ihrer Art auf dem Kontinent sind. Die Überraschung beider Gruppen über ihre Stärke und Schlagkraft war gegenseitig. Ihre Probleme unterscheiden sich insofern voneinander, als es den Engländern um die Abschaffung, den Deutschen um die Verhinderung der Atombewaffnung ihrer Länder geht. Gleichwohl ist eine enge Zusammenarbeit möglich und geboten. Ein Beispiel hierfür ist der Fall Dortmund, der während der Tagung des Kongresses bekannt wurde. Sofort wurde von den englischen Partnern eine Lobby zur Beeinflussung des Unterhauses und das Eingreifen sympathisierender Abgeordneter gegen die Entscheidung der englischen Regierung organisiert. Gerade in solchen Fällen wird das Europäische Komitee in Zukunft wirksam handeln können. Wie sein vorläufiger Präsident in seinem Vorschlag zeigte, wird seine Aufgabe darin bestehen, der gemeinsamen Rüstungspolitik der europäischen Regierungen von oben her eine gesamteuropäische Opposition von unten her entgegen zu setzen. Ein solches Instrument verspricht auch Erfolg im Kampf gegen die atomare Ausrüstung der Bundeswehr. Die Widerstände, die dagegen in der Öffentlichkeit zahlreicher Nato-Länder bestehen, sind ja bekannt. Vor etwa einem Jahr war zum Beispiel die norwegische Regierung in ernsthafte Schwierigkeiten geraten, weil die Mehrheit der Regierungspartei im Storting sich gegen eine solche Bewaffnung und damit gegen den berüchtigten Nato-Plan zur Anlage von Raketenbasen in Europa aussprach. Die unter dem Druck der Wähler zustande gekommenen Resolutionen, die einen Einspruch Norwegens in Paris forderten, konnten nur durch zweifelhafte taktische Manöver von der Regierung abgewürgt werden. Geblieben ist der latente Widerstand der öffentlichen Meinung in vielen europäischen Ländern. Ihn wird das Europäische Komitee zu aktivieren haben.

Eine weitere Aufgabe des Komitees wird der Austausch von Informationen sein. Auch hierfür bot der Londoner Kongreß Beispiele, die zeigten, was in dieser Hinsicht zu erreichen ist. Unter den Teilnehmern befand sich beispielsweise Prof. Rotblat, Mitglied der Pugwash-Konferenzen, der über Informationen aus erster Hand verfügt, welche die Wirkungen von Atomwaffen und die technischen Aspekte der Abrüstung betreffen. Unbekannte und wenig bekannte Einzelheiten über die biologischen und genetischen Auswirkungen der Bombentests legte dem Kongreß auch die englische Biologin Antoinette Pirie aus Oxford vor. Sie belegte mit einer Fülle von Einzelheiten ihre These, daß die offizielle Propaganda die erwiesenen Schädigungen systematisch verharmlost oder ver-

schweigt und daß die Pläne der Behörden zum Schutz der Zivilbevölkerung, insbesondere die Projekte zu deren Evakuierung, glatter Humbug sind. Sie wies auch auf die viel zu wenig erörterte Frage der Beweislast hin und vertrat mit guten Gründen die Meinung, daß es die Sache derer sei, die die Versuche befürworteten, zu beweisen, daß keine schwerwiegenden Schäden eintreten. Diese Beweislast lasse sich keineswegs den Gegnern der Tests zuschieben. So lange die Forschung nicht in der Lage sei, Fragen der Strahlenschädigung eindeutig zu klären (und dieser Fall sei im Hinblick auf die genetischen Folgen gegeben), so lange sei eine Fortsetzung der Versuche nicht vertretbar.

Schließlich wurden auch die grundsätzlichen Fragen, welche die Atomrüstung aufwirft, eingehend diskutiert. Bertrand Russell legte seine Pläne zu ihrer Lösung vor; Robert Jungk wies auf die innerpolitischen Folgen hin, die allein der Besitz der Bombe nach sich ziehe, und begründete seine These, derzufolge Kernwaffen mit dem Wesen der Demokratie unvereinbar seien; der Bischof von Llandaff und Kanonikus Collins gaben eine theologische Grundlegung ihrer Gegnerschaft gegen die atomare Rüstung; der Philosoph Günter Anders legte dem Kongreß seine mit äußerster Schärfe formulierten Gedanken über die Bombe als außenpolitische Version des Totalitarismus dar, die dem Leser dieser Zeitschrift bekannt sind. Der englische Schriftsteller J. B. Priestley faßte diese Überlegungen in einem Satz zusammen, der den Vorzug hat, auch dem einfachsten Gemüt einzuleuchten: „Wer diese Waffe in der Hand hat, kann nicht mehr richtig denken; er denkt krumm.“

Das krumme Denken verfügt über mächtige internationale Organisationen, die dazu dienen, es in krummes Handeln umzusetzen. Das Europäische Komitee gegen Atomrüstung verfügt über den Beistand sehr vieler Köpfe aus vielen Ländern, die dieser Bedrohung gemeinsam ausgesetzt sind. Es sind Physiker, Biologen und Ärzte, Philosophen, Theologen und Schriftsteller darunter. Besonders wichtig ist die große Zahl von Gewerkschaftlern, die seine Arbeit unterstützen. Viele Leute, denen es offizielle Positionen verbieten, sich zu exponieren, sympathisieren mit seinen Zielen und unterstützen es. Das Komitee wird viel Zähigkeit und Phantasie brauchen, wenn es sein Aufgabe erfüllen soll. Es ist außerdem auf die Hilfe aller angewiesen, die in der Lage sind, es zu stärken und zu fördern.

Dr. Hermann Etzel

Die Revision der US-Politik, ihre Anzeichen und ihre Gründe

Am politischen Wendekreis

Scheinwerfer auf Berlin, Deutschland, Europa

Die internationale und die Deutschlandpolitik sind wie der meteorologische Kreislauf im Begriff, in den Wendekreis einzutreten, genauer gesagt, sie haben ihn bereits erreicht. Die Alternative stellt sich in voller Schärfe: entweder Verständigung, Koexistenz und Zusammenarbeit von Ost und West oder Inferno